Einige zoologische Beobachtungen.

Mitgeteilt von J. B. ZINSMEISTER.

Auf dem großen Exerzierplatze Augsburgs findet sich eine Reihe künstlich erstellter Vertiefungen, die in der Regel trocken daliegen. Während des regenreichen Sommers 1926 füllten sie sich aber mit Wasser und so entstanden weite, teichähnliche Pfützen. Drei derselben liegen in der Nähe des Israelitischen Friedhofes im Stadtbezirk Kriegshaber.

Als ich am 25. Juli 1926 am westlichsten von ihnen vorbeikam, trat mir ein zehnjähriger Junge in den Weg. Er zeigte mir in einem Glase ein Tier von auffälliger Gestalt. „Ein Molluskenkrebs," schoß es in mir auf; allein der Umstand, daß der Molluskenkrebs nur im Meere wohnt, wies diesen Gedanken auch sofort wieder ab. Aber die äußere Form war doch eine gute Wegweisung, und so konnte mit Hilfe der Literatur leicht und rasch festgestellt werden, daß in dem Sonderling der krebsförmige Kiefenfuß (Triops cancriformis Bosc. = Apus cancriformis Schaeffer) vorliege. Kiefen = Kiemen; denn die Kiemen dieses Tieres sind an den Füßen angehängt. Der Kiefenfuß hat ein flachgewölbtes, ovales Rückenschild, welches die sitzenden Augen trägt und dessen Hinterrand tief ausgeschnitten ist. Am ersten der 30—40 Paar Beine sind drei lange Fäden befestigt, die weit aus dem Schilde herausragen. Ihnen ist in den zwei langen Schwanzfäden, in welche der Hinterleib endigt, ein Gegenstück gegeben, welches dem ganzen Körper schöne Ebenmäßigkeit verleiht. Als ich das Tier zum ersten Male sah, war es von großer ruheloser Beweglichkeit. Es war noch Regenzeit und in der großen Wasserfülle der Pfützen blieb es ziemlich geborgen.

Anders drei Wochen später. Der Regen hatte aufgehört. Das Wasser war stark gefallen. Die eine große Pfütze hatte sich in drei kleine aufgelöst. Herr Kreisfischereirat Dr. Mast und ich stehen bei ihnen. Es wimmelt allenthalben von Kiefenfüßen. Wenige nur sind im tiefen Wasser zu sehen, die meisten halten sich müde am Uferrande auf. Ist die Zeit ihres Absterbens gekommen? Auf dem Uferschlamme liegt schon eine erkleckliche Anzahl von Leichen. Wo das Wasser aber einige Zentimeter

den Boden bedeckt, leben sie noch. Auch unter der Wölbung eines Blechtiegels, der sichtlich vor wenigen Tagen noch vom Wasser überflutet war, finden wir 22 Stück. 17 davon sind tot, die übrigen leben noch. Die Tiere scheinen es also auch außerhalb des Wassers einige Tage aushalten zu können, wenn sie nur einige Feuchtigkeit haben. In dem Tümpel südlich des Friedhofs sind ebenfalls Kiefenfüße. Hier steht das Wasser noch höher und die Tiere sind lebendiger. Das westliche Ufer ist schlammig; hier suchen die Tiere sich einzuwühlen. Das östliche Ufer ist größtenteils kiesig. Wo Kies, da fehlt der Apus.

Ich nehme mir einige der Blattfußkrebse mit nach Hause, um sie zu beobachten. Am Boden des Gefäßes halten alle die Bauchseite unten. Wenn sie jedoch zur Oberfläche schwimmen, wenden sie sich und legen sich auf den Rücken. In dieser Lage offenbart sich der ganze Reiz ihrer nimmermüden Beweglichkeit. Am 23. August in der sechsten Morgenstunde haben wir das — Präparator Reichert war bei mir — in vollkommenster Reinheit genossen. Zu unserm größten Staunen fanden wir in einer Ausbuchtung der Pfütze an ihrem nordöstlichsten Ende viele Hunderte der Tiere, eins ans andere gereiht, meist sich berührend, alle auf dem Rücken, alle unablässig rudernd. Soweit der Schatten reichte, soweit auch die rudernde Schar. Ich schaue um 8 Uhr wieder nach, da war der ganze Spuk verschwunden. Sonnenschein lachte jetzt da, wo vor zwei Stunden der Schatten geruht. Ich will am 24. August das entzückende Schauspiel wieder genießen. Vergebliches Mühen! Ich suche alle beschatteten Stellen ab, kein Apus zeigt sich. Wie kommt das? Ist ihnen heute die Temperatur zu niedrig? Wahrscheinlich. Das Thermometer ist um 5° gefallen. Ich suche zwar am 25. wieder, aber wieder ohne Erfolg.

Die Kiefenfüße scheinen sehr genügsam zu sein. Es wäre sonst nicht möglich, daß auf einem solch kleinen Raume sich Wochen hindurch eine solch große Anzahl halten könnte. Nach den Aufschlüssen der Literatur verzehren sie andere Kruster, vielleicht auch Karpfenbrut. In der Nacht vom 23. zum 24. August hatte ich eine größere Zahl der Tiere in einem geräumigen Glase; am andern Morgen war ein Teil tot und innen ausgefressen. Da andere Lebewesen nicht im Glase waren, müssen das die Kiefenfüße einander angetan haben, eine neue Bestätigung einer alten Beobachtung. Auch an den Pfützen finden sich viele solche ausgehöhlte Tiere. —

Der Kiefenfuß hat sicherlich auch Feinde. In der Literatur finde ich keine Angabe darüber. Ich werfe ihn den im Wasser schwimmenden Enten vor. Sie achten nicht darauf. Außerhalb des Wassers schnuppern einige herum. Auch ihnen biete ich den Leckerbissen an. Er wird gierig aufgenommen. Der größte Feind des Apus ist die Trockenheit, die ihm sein Lebenselement, das Wasser, raubt. Anfangs September sind die Pfützen eingetrocknet, die Apusherrlichkeit ist verschwunden.

Es gibt nur wenige Orte, wo der Kiefenfuß alle Jahre regelmäßig erscheint. Meist zeigt er sich nur in Abständen von 10 bis 20 Jahren. Sein Erscheinen glaubte ich hier festlegen zu sollen, um lauteren Naturfreunden Gelegenheit zu geben, auf sein Wiedererscheinen zu achten. Freilich hat eine öffentliche Bekanntgabe gewisse Gefahren, aber ein unter dem Scheffel leuchtendes Licht ist kein Licht. Im übrigen sei hier vermerkt, daß Herr Oberstudienrat Dr. Rubenbauer mitteilt, seine Schüler hätten ihm früher schon Kiefenfüße gebracht.

Von den drei nahe beieinander gelegenen Wasseransammlungen bei dem Israelitischen Friedhof sind nur zwei vom Apus bewohnt. Das ist auffällig. Auffällig ist auch der Umstand, daß in der einen der Pfützen die Tiere wesentlich kleiner sind als in der anderen.

Wir haben zu Nutz und Frommen der Wissenschaft eine mäßige Anzahl der Tiere präpariert und sie der Zoologischen Staatssammlung und der Bayerischen Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München sowie den Zoologischen Instituten in Erlangen und Tübingen auf deren durch Herrn Dr. Mast angeregten Wunsch zugesendet.

Schon am 21. August war mir ein zweites kleines Tier aufgefallen. Es schien eine in Bewegungen recht gewandte Muschel zu sein. Am 23. fischten Reichert und ich es heraus. Es entpuppte sich als Cycicus tetracera = Esteria tetracera Krynicki. In die Hand genommen, scheint es, ganz in den Schalen geborgen, tot zu sein. Das dauert aber nur wenige Augenblicke. Dann geht es zu den lebhaftesten Bewegungen über, die freilich außerhalb des Wassers nur an den wenig hervorragenden Beinen bzw. Fühlern zu erkennen sind. Cycicus ist vor Jahrzehnten schon in der Gegend festgestellt und dem Senkenbergischen Museum in Frankfurt a. M. übergeben worden. Auf eine Anfrage bei demselben kam der Bescheid: „Unser Kustos Dr. Haas hat über Esteria tetracera nichts in unserer Sammlung feststellen

können. Wir vermuten daher, daß diese Meldung auf einem Irrtum beruht"

Vergesellschaftet mit Apus und Esteria findet sich gewöhnlich auch Branchipus stagnalis. Ich habe vergeblich nach ihm gefahndet. Nach Versicherung des Herrn Oberinspektors Karl Riedel, der in diesen Dingen bekanntlich recht gut bewandert ist, kommt er aber regelmäßig an den oben beschriebenen Örtlichkeiten vor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 45

Autor(en)/Author(s): Zinsmeister Johann Baptista

Artikel/Article: Einige zoologische Beobachtungen 172-175